

„Protestanten reden offen!“ – Eine Antwort auf den anonymen Brief vom Karfreitag

Am Karfreitag wurde am Großglattbacher Pfarrhaus und an der Markuskirche ein anonymes Brief aufgehängt, den ich in wenigen Sätzen zusammenfassen möchte: Eine durch und durch gottlose Regierung habe Kirchenschließungen befohlen, und die Kirche habe sich widerstandslos gebeugt. Die Kirche lasse damit die Menschen in ihrer Not im Stich. Man könne doch, um die Abstandsregeln einzuhalten zur Not fünf Gottesdienste hintereinander abhalten. Jesus habe sich anders verhalten, und Luther hätte dazu etwas anderes gesagt.

Beide Briefe habe ich bis Karsamstag Abend hängen lassen und dann durch einen Ostergruß ersetzt. Hier meine Antwort:

Lieber „Lutheraner“,

ja, es stimmt, die Kirchen haben sich der Verordnung der Landesregierung gebeugt und auf Gottesdienste und vieles mehr in den letzten Wochen verzichtet, um die Gemeindeglieder und andere nicht zusätzlich zu gefährden. Ja, es hat wehgetan, am 15. März im Gottesdienst abzukündigen, dass dies der vorerst letzte Gottesdienst in der Kirche sein werde. Und ja, es ist nicht angemessen, Trauergespräche in der Winterjacke auf der Terrasse in 3 Meter Distanz zu führen; und eigentlich ist es unzumutbar, vor Beerdigungen mit den Angehörigen an zehn Fingern abzuzählen, wer mit auf den Friedhof darf und wer besser später hingehet. Ja, es ist befremdlich, wenn man als Pfarrerin Angehörige zu einem Termin auf Intensiv begleitet, und sich dabei vor Sicherheitsleuten an der Krankenhauspforte rechtfertigen muss. Ja, es ist ungemütlich, wenn seelsorgerliche Gespräche in der Pfarrhausdurchfahrt stattfinden. Und ja, auch eine Pfarrerin bringt es nicht über sich, sich in der Karwoche – zum verabredeten Zeitpunkt mit dem Frauenkreis – sich selbst das Brot zu reichen, selbst wenn die Landeskirche Handreichungen zum Hausabendmahl herausgegeben und damit erlaubt hat; ja, in solch einer Situation spürt auch die Pfarrerin, dass es ohne die physische, wahrnehmbare Gemeinschaft der Glaubenden nicht geht. Theologisch würde ich diese Zeit des schmerzhaften Mangels „Karsamstag-Zeit“ nennen.

Ja, lieber „Lutheraner“, Sie haben den Finger durchaus in offene Wunden gelegt.

Und wir werden uns in den nächsten Tagen sicher Gedanken machen, unter welchen Bedingungen Gottesdienste stattfinden können; genauso wie die Schulen, Betriebe und Geschäfte sich auf eine Wiederöffnung vorbereiten.

Aber es ist auch manches einzuwenden:

Die Idee, zur Not „fünf Gottesdienste hintereinander“ abzuhalten, z. B. fünf Konfirmationsgottesdienste, hält der näheren Betrachtung nicht stand. Einen einzelnen gut vorbereiteten Gottesdienst dann auch zu halten, ist keine große Mühe; an Doppeldienste habe ich mich in fünf Jahren auch gewöhnt; aber schon bei drei Kasualgottesdiensten an einem Tag, was durchaus einmal vorkommen kann, da braucht es schon alle Konzentration.

An guten Predigtgottesdiensten gibt es zurzeit wahrlich keinen Mangel: Man verliert leicht den Überblick über die vielen Fernseh- und Streamingangebote. Und manche sind, auch wenn sie nicht vor Ort sind und auch wenn die Gemeinde fehlt, richtig gut.

Da freut sich auch eine Pfarrerin mal an der Kreativität der anderen und hat nicht die Befürchtung, dass die Gemeinde in fünf Wochen gänzlich vertrocknet. Wenn Sie Ihren Brief nicht nur an die Kirchentüre geklebt, sondern in die offene Kirche auch hineingegangen wären, dann hätten Sie übrigens auch die ausgelegte Passionsandacht beten oder die Ostermorgenfeier mitnehmen können.

Ist Ihnen eigentlich nicht aufgefallen, dass Sie Ihren Brief über das Plakat „Offene Kirche“ geklebt haben und diese Kirche also gar nicht, wie behauptet, geschlossen war?! Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass daneben das Plakat „Netzwerk Großglattbach“ hing, das ermutigt, Nachbarschaftshilfe anzunehmen? Wenn Sie so um die Menschen besorgt sind, haben Sie sich nicht selbst gefragt, ob Sie sich da oder an anderer Stelle engagieren können?!

Und ein letztes: Sie nennen sich einen „Lutheraner“ und „Protestanten“. Aber Luther hat seine Thesen nicht anonym aufgehängt, sondern mit D. Martinus Luther unterzeichnet. Er war von seinen Argumenten überzeugt, und wollte mit den anderen disputieren, wie man das damals nannte. „Protestanten“ lieben das offene Wort, weil sie wissen, dass um die Wahrheit gerungen werden muss.

*Ich grüße Sie nicht mit einem Wort von Luther, sondern einem biblischen Bekenntnis: „**In Christus** liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen.“*

Gez. Sabine Wöhr, Pfarrerin Großglattbach und Iptingen.

PS: Herzlichen Dank an den anonymen Straßenkreidemaler, der mich auf dem Weg nach Iptingen mit der metergroßen Osterbotschaft erfreut hat: „Der Herr ist auferstanden!“ Okay, das war auch anonym (oder war es eine sie), aber da gibt es ja auch nichts zu disputieren!

